

Carlo Collodi

Die Abenteuer des Pinocchio

übersetzt und illustriert von Mario Grasso

Lappan 2011 • 173 Seiten • 19,95 • ab 10

Fast 130 Jahre alt ist die Geschichte der Abenteuer der wohl berühmtesten Holzpuppe der Welt; Carlo Collodi stellte sie im Jahr 1883 zu einem Buch zusammen, geschrieben hat er sie für Fortsetzungen in einer Zeitung schon 2 Jahre früher. Kein Wunder also, wenn Pinocchio fester Bestandteil meiner Kindheit war. Immer wieder habe ich sie verschlungen, die traurig-schönen Geschichten von dem hölzernen Bengel, der auf so seltsame Weise zum Leben erweckt wurde.

Begonnen hatte alles damit, dass ein Tischlermeister ein Stück Holz bearbeiten wollte, das anfing zu lachen und zu weinen. Verärgert und verängstigt schenkt er das Stück seinem Freund Geppetto, der daraus eine wunderbare Holzpuppe schnitzen will, eine Marionette, die er Pinocchio nennt. Aber just in diesem Augenblick fängt die Puppe an zu leben – und es beginnt eine zu Herzen gehende Freundschaft des alten, armen Geppetto und des kecken, vorlauten Holzjungen, die gleich damit anfängt, dass Pinocchio ausreißt.



Als Geppetto bei dem Versuch, den kleinen Kerl wieder einzufangen, ins Gefängnis gerät, wartet dieser indessen reuevoll zu Hause und verspricht sich zu bessern, ganz artig und brav zu sein und auch zur Schule zu gehen. Es ist Winter, es herrscht eisige Kälte und Geppetto ist arm, aber er zögert keinen Augenblick und verkauft seine einzige dünne Jacke, um Pinocchio ein ABC-Buch kaufen zu können. Aber Pinocchio bleibt unüberlegt, vorwitzig, hat keine Lust etwas zu lernen und ständig kommt er dem Vater mit neuen Versprechungen, dies zu tun und jenes zu lassen.

Doch die Versuchungen, die an Pinocchio im Alltag herantreten, sind zu groß. Auch wenn es ihn rührt, dass sein Vater seine Jacke verkauft hat, zögert er nicht, selbst das Buch zu verkaufen, nur um ins Puppentheater gehen zu können. Voller guter Vorsätze, will er danach dem Vater die fünf Goldstücke übergeben, die der Feuerfresser im Theater ihm geschenkt hat, allein, es kommt wieder einmal anders, Pinocchio lässt sich vom Fuchs und dem Kater verführen und fällt schließlich unter die Räuber ... so geht die Geschichte immer weiter, er gerät durch eigene Schuld von einer dramatischen Not in die nächste. Längst hat der junge Leser gemerkt, wie dumm und rücksichtslos Pinocchio sich verhält, und seine merkwürdigen falschen Freunde, Fuchs und Kater, sind schnell durchschaut.



Ich erinnere mich noch genau, wie schlimm ich es fand, wie Pinocchio den armen Alten hinterging, und welche Befriedigung ich empfand, als er endlich, endlich erkannte, was ihm der Alte bedeutete, nämlich als er hörte, dass Geppetto den Ozean in einem kleinen Boot überqueren wollte, um ihn, Pinocchio, in den fernen Ländern der Neuen Welt zu suchen. Da versteht Pinocchio endlich: „Er ist der beste Vater, den es auf dieser Welt gibt, und ich bin wohl der schlechteste Sohn“ ...



Es sind spannende Erlebnisse für ein Kind, damals sicher viel stärker als heute, wo die Kinderliteratur eine andere ist; an fantastischer Literatur gab es gerade mal Märchen, ansonsten waren solche Elemente ungewöhnlich und so gut wie unbekannt. Ich erinnere mich auch, wie dramatisch ich es fand, als Pinocchio die lange Nase wuchs, jedes Mal ein bisschen mehr, wenn er gelogen hatte, und ich weiß noch heute, wie oft ich lange Zeit besorgt an meine Nase fasste, um ganz sicher zu gehen ...

Die starke moralische oder besser: moralisierende Botschaft, die mir heute aus jedem Satz entgegenspringt, habe ich nicht empfunden, und doch ist sie so deutlich, wie man sie heute nie in einem Kinderbuch finden würde: die Botschaft etwa, fleißig zu sein und auf sein Gewissen zu hören, sich gut und freundlich anderen gegenüber zu verhalten, Mitleid zu empfinden, das springt den Leser mit aller Kraft geradezu an. Und doch, trotz dieser aufdringlichen Botschaft ist Pinocchio ein Kinderklassiker, der wieder und wieder Menschen inspiriert hat zu Verfilmungen, Puppenspielen, Zeichentrickfilmen, Theaterstücken, Musicals, in immer neuen Bearbeitungen in der ganzen Welt, bis hin zu der wohl neun Meter hohen Statue Pinocchios, der ich zum Beispiel im schwedischen Borås vor 2 Jahren gegenüberstand.

Bei aller Kritik und Erziehung ist es dennoch ein warmherziges Buch, ähnlich vielleicht wie in den 20 Jahre später erschienenen Abenteuern des kleinen Nils Holgersson, und so wundert es nicht, wenn es ein ganz versöhnliches Ende gibt und der alte Geppetto den Sohn wiederfindet, den er immer noch liebt, egal was dieser ihm angetan hat; er nimmt ihn wieder auf, wie Nils Holgerssons liebende Eltern es getan haben, und wie dieser ist Pinocchio geläutert und zum verantwortungsvollen Jungen geworden – eine Tat, die den Lohn in sich trägt. Wie Nils Holgersson wieder groß und ein richtiger Junge wird, so erwacht die Holzpuppe zum echten Leben und erkennt:



„Mein lieber Vater, wie kam es nur dazu, dass sich in so kurzer Zeit so vieles hier verändert hat?“ fragte Pinocchio, umarmte den alten Geppetto und überhäufte ihn mit Küssen. „Dieser plötzliche Wandel in unserem Haus ist ganz allein dir zu verdanken.“ „Wieso mir?“ „Wenn böse Kinder sich in gute verwandeln, haben sie die Kraft, auch ihren Familien ein neues heiteres Gesicht zu geben.“

Und nun, nach so vielen Jahren also eine weitere Buchausgabe – lohnt sich das? Die Frage ist einfach zu beantworten. Eindeutig ja! Das Buch, das der Lappan Verlag vorlegt, ist eine der schönsten Ausgaben des Textes, die ich kenne, und es gibt ein paar Jahreszahlen, die das Buch zu etwas ganz Besonderem machen: Das Jahr des Erscheinens, 2011, ist das Jahr des 185. Geburtstags von Carlo Collodi; es ist der 130. Geburtstag von Pinocchio, der seinen Anfang in einer Zeitschrift nahm, am 7. Juli 1881; und es ist das Jahr des 70. Geburtstags von Mario Grasso, der den Text für diese Ausgabe übersetzte und ihn illustrierte. Er selbst legte in einem Brief an mich den Finger auf weitere „runde“ Zahlen: „Im Jahre 2011 bin ich in den 70 Jahren 20 Jahre Italiener und 50 Jahre Schweizer gewesen. Da ich den italienischen Pass behalten habe, bin ich demnach 70 Jahre Italo-Schweizer.“ Und seit genau 20 Jahren gibt er den Oster- und Weihnachtspackungen des Marzipanhauses Niederegger in Lübeck ihr äußeres Erscheinungsbild.



Welche wichtige Rolle Mario Grasso für den Lappan Verlag spielt, dessen Hausbücher er seit fast 10 Jahren illustriert, zeigt allein seine Webseite <http://www.mariograsso.ch/werke/15>, die diese Vielfalt eindrucksvoll demonstriert. Lappan dankt es ihm nun mit dieser schönen Buchausgabe; die Widmung steht am Ende, das Vorwort von Mario Grasso trägt das Bild der Fee, die er mit sieben Jahren malte, als er den Geschichten von Pinocchio lauschte.



Mario Grasso hat dieses Buch nicht nur illustriert, sondern auch neu aus dem Italienischen übersetzt. Als Vorlage diente ihm der links abgebildete Originaltext, ein Faksimile-Druck der ersten Ausgabe von 1883. Dieses Buch mit Illustrationen von Enrico Mazzanti (1881 entstanden seine ersten Illustrationen im *GIORNALE PER I BAMBINI*) hat Mario Grasso 1981 in Venedig gekauft. Was für ein Glück! Denn wer, wenn nicht er, wäre sonst für diese Aufgabe so prädestiniert gewesen!

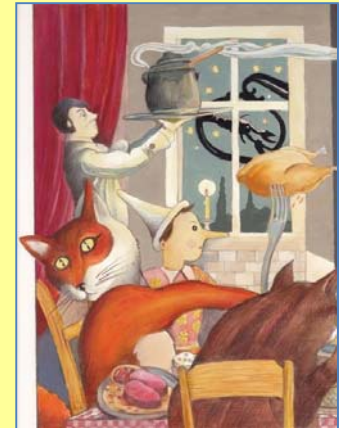
Geboren in Italien, zog er als 10-Jähriger nach Basel und erlernte dort die deutsche Sprache, schnell und souverän. Und so ist seine Übersetzung der Abenteuer des Pinocchio auch etwas ganz Besonderes, eine äußerst gelungene Gratwanderung zwischen dem sprachlich altertümlichen Original von 1883 und dem heutigen Deutsch, wie Kinder es besser verstehen. Nähe zum Original, Authentizität und eine sprachpoetische Schönheit zeigen sich deutlich im Vergleich mit anderen deutschen Fassungen; dies hier ist nicht einfach eine Übertragung, dies ist eine Nachdichtung, die beides einfängt: damals und heute. Warmherzig und treffsicher offenbart sich in Mario Grassos Übersetzung die Geschichte mit einem Figurenensemble, nicht aus der Realität bekannt und doch durch die vielen „Realitätssplitter“ so realistisch anmutend, dass man die Geschichte weder als ein Märchen noch als Fantasy bezeichnen möchte; vertraut und möglich erscheinen viele der Ereignisse, die dem Leser direkt zum Herzen gehen und ihn in ihrer Botschaft erreichen.

Es ist eine schöne, schlichte Sprache, die Mario Grasso schreibt, eine Huldigung an den Autor wie an den Leser; sie lässt die erdachte Wirklichkeit real werden, kauzig, abwegig, manchmal mit einer gehörigen Portion versteckter Ironie, die dem Text das allzu pedantisch Erzieherische nimmt.

Aber was wäre der Text ohne die Bilder! Nur manchmal sind es „richtige“ Bilder mit einem Hintergrund, und der ist oft auch nur farblich angerissen, reduziert auf wenige Details. Ganz selten ein vergleichsweise geradezu überbordendes Bild, etwa im Wirtshaus *Zum Roten Krebs*. Meist sind es Figuren, die auf weißer Seite stehen, Pinocchio,



Geppetto, Fuchs und Kater, ein Vogel, der Esel, die Fee, oftmals in dieser merkwürdigen, eindrucksvollen Kombination von Mensch und Tier in einer Person, in der sich Elemente des comicartigen Zeichnens vermischen mit äußerst naturgetreuer Darstellung. Auf den ersten Blick machen sie einen fast statischen Eindruck, der durch die „eingefangenen“ Aktionen der Darsteller entsteht, aber bei genauerem Hinsehen entdeckt man schnell die Dynamik der Szene, lebendig wie eine Momentaufnahme, Gesichter, Körper und Körperstellungen von Bild zu Bild verändert.



Gedeckte Farben lenken den Blick nie vom Wesentlichen ab, dem Gesichtsausdruck oder der Körperhaltung, die alle Empfindungen und Gefühle ohne Einschränkung offen legen, oft in krassem Gegensatz zum Text – mehr Interpretation also als bloße Dekoration, „Illumination“ in ihrer wörtlichen Bedeutung: ein „Erleuchten“ und Sichtbarmachen von dem, was der Text verschweigt oder was sich unter seiner Oberfläche verbirgt.

Ein besonderer Reiz entsteht oftmals durch den Bildaufbau, eine schiefe und meist ungewöhnliche Perspektive, das Wichtige darin oft von überdimensionaler Größe – und dennoch vermittelt die ruhige Farbwelt der Bilder harmonische Ausgeglichenheit und tiefgehendes Verständnis.



Doch alle Worte von mir können nicht den wirklichen Reiz dieses schönen Hausbuchs einfangen – eines Buches für die ganze Familie, das sie ein Leben lang begleiten darf. Glückwunsch an den Verlag für dieses Prachtwerk – und zugleich unser verfrühter Glückwunsch an seinen meisterhaften Gestalter, Mario Grasso. Bei ihm bedanken wir uns auch für den freundlichen Kontakt und die Erlaubnis, in den Bildern auf seiner Webseite stöbern und sie für diesen Beitrag so ausgiebig nutzen zu dürfen!

Astrid van Nahl